

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für die erste Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. September d. J. dem Fachvorstande der Staatsgewerbeschule in Reichenau Hugo Ritter von Berger tagfrei den Titel eines Regierungsrathes, dem Fachvorstande der deutschen Staatsgewerbeschule in Pilsen Georg Lauboeck das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens und dem Docenten am technologischen Gewerbemuseum in Wien Richard Singer das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. September d. J. Anlaß der von demselben angeführten Verletzung in den dauernden Ruhestand tagfrei den Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Schönborn m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Apponyi's Kriegserklärung.

□ Budapest, 29. September.

Der Form nach bis zum 3. October während, sind die innerpolitischen Feten in Ungarn virtuell schon seit vorgestern zu Ende. Kein Geringerer als Graf Albert Apponyi hat in seiner Rede zu Jászberény schon folat Koloman Tisa zu Großwardein dem Führer der gemäßigten Opposition auf den Plan. Man sieht, wie schwer die Geschäfte sind, das die Schlacht mit der vermittelnden Peripetie der parlamentarischen Schlacht Combinationen aufzustellen, wäre zur Stunde eine mühsame oder doch verfrühte Aufgabe. Wohl aber ist es derzeitig ebenso zeitgemäß wie actuell, der Politik der gemäßigten Opposition, wie sie in der Rede des Grafen Apponyi dargestellt erscheint, mittels der Blendlaterne der Kritik ein wenig ins Anklitz zu leuchten.

Man erinnert sich wohl noch, in welcher unsanfter Art Graf Julius Szapary im Monate Juli den Grafen Albert Apponyi die Fustionschüre vor der Nase zugehängen hat. Die gemäßigte Opposition fühlte und

gab sich zu jener Zeit als Herrin der Lage und schien nicht ungewillt, dem Lande die Illusion beizubringen, als läge es lediglich in ihrer Hand, die liberale Partei und das Cabinet aus der unerquicklichen Situation, welche die Obstructionisten geschaffen hatten, zu befreien. Die Gönnermienen, welche die Getreuen des Grafen Apponyi ostentativ zur Schau trugen, drohte in der That, da und dort diese Täuschung hervorgerufen, und die Folge davon war, daß der Ministerpräsident mitten in der Verwaltungsdebatte, als niemand darauf gefaßt sein mochte, an die gemäßigte Opposition eine energische, fast barsche Absage gerichtet hat. Damals begriffen viele nicht die Intention, die diesem Schritte zugrunde lag. Heute aber ist bereits in weiten Kreisen die Einsicht aufgedämmert, daß es für die liberale Partei ein vitales Interesse war, die Täuschung, als ob Graf Apponyi die Entscheidung über die Regierungspolitik in seiner Hand gehabt hätte, unter keinen Umständen aufkommen zu lassen.

Die Bundesgenossenschaft Apponyi's in der Verwaltungsfrage hat ja die Obstruction weder zu entmuthigen noch zu entwasfnen vermocht: ihre moralische Wirkung wurde von der gemäßigten Opposition in unerhörtem Maße überschätzt, und hätte man das Selbstgefühl der letzteren nicht energisch reducirt, so würde die ostentative Offenbarung desselben die liberale Partei verlegt und auf deren Einheit vielleicht eine zersetzende Wirkung geübt haben. Die Obstruction war da, und Graf Apponyi war nicht imstande, sie aus der Welt zu schaffen; so galt es denn, von der Regierung und ihrer Partei den demüthigenden Schein abzuwenden, als ob sie ohne die Beihilfe der gemäßigten Opposition sich aus den parlamentarischen Schwierigkeiten nicht herauszuarbeiten vermöchten.

Die Jászberényer Rede des Grafen Apponyi will nun dem Ministerpräsidenten den Schmerz entgelten, den Se. Excellenz der gemäßigten Opposition durch die barsche Absage im Sommer bereitet hat. Jawohl, Graf Albert Apponyi tritt als sein eigener Rächer auf, und zornig erfüllt richtet er seine Angriffe wider die Regierung, die das schwere Verbrechen begangen hat, ihre Angelegenheiten selbst zu ordnen, statt dieselben von der gemäßigten Opposition ordnen zu lassen. Es war aber auch wirklich nicht schön vom Grafen Szapary, daß er mit eigener Hand zugriff, gerade zur Zeit, als die Partei Apponyi's Anstalten zu seiner Rettung zu treffen sich anschickte! Und weil er sich diesen Diebesdienst nicht

erweisen ließ, muß er es jetzt über sich ergehen lassen, daß der eloquente Abgeordnete für Jászberény ihm den Krieg ankündigt, den schonungslosen Krieg, den Krieg bis aufs Messer. Jawohl, «seigneur à blanc!» das ist der Schlachtruf des Grafen Apponyi, und im Bunde mit der äußersten Linken will derselbe dieses grausame Werk vollbringen. Denn daß die Unabhängigkeitspartei die 1867er Grundfrage nicht anerkennt, daß sie das dualistische Band auflösen will, sieht den Grafen Apponyi wenig an, und er hat den traurigen Muth, dies sogar offen einzugestehen.

Nun haben wir weder den Beruf noch die Lust, dem Abgeordneten für Jászberény die Anforderungen der politischen Gestattung aus Herz zu legen. Allein wenn er es der Majorität als die schwerste Sünde anrechnet, daß sie sich aus den engen Grenzen der Parteipolitik nicht emporschwingen könne, so darf man ihn wohl mit Recht fragen, ob es nicht die schlimmste Parteipolitik bedeutet, wenn eine parlamentarische Fraction, rein nur, um eine Regierung zu verdrängen, sich mit einer anderen oppositionellen Partei alliiert, von der sie laut ihres eigenen Geständnisses durch eine Kluft der wesentlichsten principiellen Gegensätze getrennt erscheint? Mit der Regierung und ihrer Partei hat Apponyi das dualistische Bekenntnis und das Streben nach Verwaltungsreform gemein, gleichwohl reicht er der Unabhängigkeitspartei die Hand, mit welcher er nichts gemein hat als die Sucht, ans Ruder zu gelangen. Wenn Graf Apponyi erfahren will, was Parteipolitik heißt, so möge er nur seine Jászberényer Rede durchlesen. Das ist Parteipolitik, und zwar eine solche von der ärgsten und leichtfertigen Sorte.

Die ägende Kritik, welcher die Regierungspolitik in Hinsicht der Verwaltungsreform seitens des Führers der gemäßigten Opposition in Jászberény unterworfen wurde, ist nur geeignet, den kräftigsten Widerspruch aller nüchternen Elemente des Landes hervorzurufen. Wiederholt und wiederholt betont Apponyi in dieser Rede, die Vorlage über die Municipalreform sei eine lückenhafte, von Mängeln strotzende Arbeit gewesen, die nichts Besseres verdient habe, als zu Tode geredet zu werden. Dann aber, als es sich ihm darum handelt, die Obstructionisten, die ja nunmehr wieder seine Freunde sind, in Schutz zu nehmen, meint der verehrte Graf, ein Gesetzesentwurf von 280 Paragraphen, in der letzten Session des Reichstages eingebracht, sei ja geradezu eine Einladung zum Obstruiren gewesen; eine Vorlage

Neuigkeiten.

Von der Entstehung und Fortbildung des Gewerbes in der Stadt Reichenberg.

In dem Augenblicke, da unser allgefeierter und allgeliebter Herrscher das industrievolle Reichenberg mit Interesse sein, einiges über Entstehung und weitere Fortbildung des gewerblichen Lebens eben an dieser alten Industriestätte Oesterreichs zu erfahren, die heute in aller Welt als eine der bedeutendsten unseres Staates gilt.

Stellt sich heute Reichenberg als ein hervorragender industrieller Platz dar mit zahlreichen Fabriken und gewerblicher Industriezweige, so ist daraus auch jetzt noch die Schaf- und Baumwollwaren-Fabrication, die bekanntlich auf allen großen Expositionen die größte Anerkennung findet, von überwiegender Bedeutung, und zwar in diese Fabrication, beziehungsweise Manufaktur, in recht frühe Tage zurück.

Erstreckte sich zwar die böhmischen und mährischen Länder im allgemeinen schon seit dem 13. Jahrhunderte nach dem Ende des 16. Jahrhunderts an sprechen. Es war nämlich im Jahre 1579, daß der erste Tuchmacher nach Reichenberg aus Seidenberg in der Oberlausitz nach Hofmann aus Seidenberg kam, um hier seinem Handwerke nachgemäße ein weiteres Gebiet zu eröffnen. Große Förderung erfuhr aber diesem Industriezweige auf diesem Boden durch die reichsfürstliche Familie

von Redern aus Schleisien, die Seidenberg und Reichenberg besaßen. Schon Herr Friedrich Freiherr von Redern, der erste Präsident der schlesischen Kammer, der dem Könige Ferdinand I. durch seine ökonomischen Talente die ansehnlichsten Dienste geleistet und dafür von diesem 1558 gegen eine Geldsumme von 40.000 Thalern die oberlausitzische Herrschaft Seidenberg als Erblehen erhalten hatte, war seinen Unterthanen nach mehrfacher Richtung hin ein förderlicher Herr gewesen, der — nebenbei bemerkt — sich auch der Reformation gegenüber stets freundlich erwies.

Seine Nachkommen und Nachfolger im Besitze von Reichenberg unterstützten nun die industrielle Thätigkeit dieses Ortes, wo am Ende des 16. Jahrhunderts bereits vier fremde Tuchmacher gezählet wurden und wo 1605 Peter Lehmann die erste Färberei angelegt; es hob sich demnach, und hauptsächlich begünstigt durch die ansehnliche und tüchtige schlesische Familie derer von Redern, der Wohlstand und die Bedeutung des damaligen Städtchens Reichenberg ganz ausnehmend und in rascher Folge. So kam es, daß die noch in unseren Tagen bedeutendste und vermöglichsste aller gewerblichen Genossenschaften Oesterreichs, die Reichenberger Tuchmachergenossenschaft,* schon 1632 als zahlreiche Zunft auftreten konnte.

Dieser Zunft der Reichenberger Tuchmacher theilte der nach Auswanderung der protestantischen Redern im Besitze von Reichenberg gefolgte Albrecht von Waldstein, Herzog von Friedland, der Wallenstein der Geschichte, eine Reihe von Begünstigungen, während

er anderseits der Stadt Reichenberg ihre alten Privilegien nahm, wodurch dann freilich die Industrie im allgemeinen hier ihren Rückgang zu nehmen begann. Noch trauriger gestalteten sich die dasigen gewerblichen Verhältnisse im Laufe der nächstfolgenden Jahrzehnte durch die allgemeine sociale Lage. Erhebt doch ein Schriftsteller des ausgehenden 17. Jahrhunderts, Schröder, in seiner «Fürstlichen Schatz- und Rentkammer» diesbezüglich den mächtigen Klageruf: «Die Ursache, warum die Manufacturen darniederliegen, ist die Verachtung der Handwerksleute, daß ein jeder Tintenkleyer dem rechtschaffenen Handwerksmann oder Künstler vorgezogen wird. Daher es kommen ist, daß die Eltern nur den Dummsten auf das Handwerk schicken; wo sie ein wenig gute Naturalia bei einem Kind merken, da muß es studieren, und soll ein Doctor oder Magister aus ihm werden.»

Doch es besserten sich im 18. Jahrhunderte allmählich auch hierorts die Zustände im Gewerwesen, und hier früher als an manchem anderen Orte. Mußte nämlich der Statistiker speciell in Bezug auf die Lage des Geschäftes im Königreiche Böhmen vor dem durch den Hubertsburger Frieden (1763) geendigten Kriege «die wenig beträchtlichen Manufacturen und Fabriken Böhmens constatieren», so konnte er doch mit ein paar wenigen anderen Industrieorten Leipa, Beraun u. a. immer noch Reichenberg hervorheben, «wo gutes Tuch verfertigt wurde.» Diesen trotz aller hindernden Umstände immerhin blühenden Stand seines altberufenen Industriezweiges hatte aber die Stadt Reichenberg den Erben und Besitznachfolgern des 1757 ausgestorbenen Hauses der Gallas, den Grafen Glam, zu danken. Als jetzt der große Freund des Fortschrittes und unvergeßliche

* Sie zählte 1863 noch 1200 incorporierte Meister.
Anmerkung des Verfassers.

von 25 bis 30 Paragraphen dagegen lasse sich nicht so leicht todreden, und die Regierung hätte es eben mit einem solchen kurzen Entwurf versuchen sollen.

Man sieht, Graf Apponyi nennt einerseits eine Vorlage von 280 Paragraphen lückenhaft und von Mängeln strotzend, andererseits hinwieder tabelt er die Regierung darob, daß sie nicht eine Vorlage von nur 25 bis 30 Paragraphen eingebracht hat. Gerechter Himmel, welch heidenmähiges Gezeiter würde die Partei des Grafen Apponyi erhoben haben, wenn die Regierung es sich hätte beifallen lassen, das Reformproblem durch einen so kurzgefaßten Gesetzentwurf lösen zu wollen. Wie wäre dann erst recht von Lücken und Mängeln gesprochen worden! Und wie hätte man pathetisch ausgerufen, es sei die höchste Frivolität, bei Schaffung eines organischen Gesetzes die Ausführlichkeit, Genauigkeit und Klarheit zu opfern, nur damit den Reformfeinden eine kleinere Angriffsfront zum Obstruieren gegeben würde!

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Abgeordneter Dr. von Plener hat den Club der Vereinigten deutschen Linken für Donnerstag den 8. October, 10 Uhr vormittags, zur ersten Sitzung einberufen.

(Der Kaiser) soll in Prag im Gespräche mit Dr. Schmeykal und Dr. Plener beiden ans Herz gelegt haben, auf ihre Partei und ihre Stammesgenossen im Geiste des Friedens und der Eintracht einzuwirken.

(Der Klagenfurter Gemeinderath) hat beschloffen, bezüglich der Besteuerung der Filialen von Bank- und Creditanstalten eine ähnliche Petition wie jene des Troppauer Gemeinderathes einzubringen und dem dortigen Bürgermeister für die ergriffene Initiative zu danken.

(Jungczechische Versammlung.) Die in Prag versammelten Vertrauensmänner der Jungczechen haben am St. Wenzelstage ihre Verathungen nicht zu Ende geführt; diese wurden Dienstag fortgesetzt. Es soll beschloffen worden sein, im Sinne der vielen im Lande gefassten Resolutionen ein radicaleres Vorgehen in der Politik plangreifend zu lassen. Dr. Bazaty hätte somit den Sieg davongetragen.

(Die Christlich-Socialen.) Das «Vaterland» wendet sich gegen die wiederholten Versuche der «Christlich-Socialen», gegen die Bischöfe und kirchlichen Würdenträger Mißtrauen und Unzufriedenheit im niederen Clerus und in der Bevölkerung zu erregen. «Ein Sieg,» schreibt das genannte Blatt, «um den Preis der Erschütterung der kirchlichen Autorität und der Lockerung der Disciplin im Clerus wäre ein geradezu verhängnisvoller Sieg, der dahin führen müßte, daß die letzten Dinge ärger würden wie die ersten.»

(Ungarischer Reichstag.) Wie der «Pester Lloyd» erfährt, wird Handelsminister Baross in der Samstagssitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses nebst mehreren belanglosen Bahnvorlagen auch einen Gesetzentwurf über die Inarticulierung des Vertrages, betreffend den Ankauf der ungarischen Linien der österreichisch-ungarischen Staatsbahn, einreichen. Unter den ersten Vorlagen, welche im Plenum des Hauses verhandelt werden sollen, wird sich auch die über die Untersuchung der Handfeuerwaffen befinden.

Förderer der heimathlichen Industrie, als Kaiser Josef II. auf seiner Reise durch Nordböhmen 1766 am 30. Juni in Reichenberg weilte, da konnte er mit Genugthuung die guten heimischen Tücher bewundern, nachdem er kurz zuvor bei seinem Ausfluge nach Herrnhut die Fabrication der sogenannten Herrnhuter-Weinwand kennen gelernt hatte, worüber er in einem Briefe an seine Mutter ausgerufen: «Sie arbeiten wunderbar.» Bei einem nächsten Besuche in Reichenberg, 1779 am 15. September, anlässlich dessen sich Josef von den inzwischen wieder gemachten Fortschritten in der Tuchmanufaktur überzeugte, erprobte er auch eigenhändig bei einem Spaziergange im Parke des dem Grafen Christian Philipp Clam-Gallas gehörigen Schlosses — wo er diesmal sein Absteigequartier genommen — einen für die Bearbeitung der Anlagen eigens bestellten, durch zwei Menschen zu handhabenden neuartigen Gartenpflug, nachdem er zuvor seine Beforgnis ausgesprochen, daß die Handhabung desselben vielleicht zu anstrengend sei. Graf Clam-Gallas ließ diese Begebenheit durch ein in Sandstein ausgeführtes Denkmal im Rococostil verewigen. Von derselben Fahrt durch Nordböhmen sandte Josef an Maria Theresia aus Postelberg Muster von Rumburger-Weinwand und schrieb ihr dazu: «Es scheint mir diese Weinwand von großer Schönheit und Feinheit und wert, daß sie von Ihnen gekauft wird. Sie werden in Zukunft, das bin ich sicher, der Weinwand, die in unseren Staaten fabriciert wird, vor allem der böhmischen Weinwand, den Vorzug geben vor der holländischen und der aus der Schweiz.»

Doch kehren wir zum Reichenberger Tuche zurück. N. F. Büsching gibt in seiner (1786) zur Ausgabe gelangten großen Erdbeschreibung an, daß zur Zeit in

(Den Friedens-Symptomen) hat sich heute ein weiteres zugesellt. Wie die «Kölnische Volkszeitung» meldet, sagte Staatsminister Bötticher in einem von ihm anlässlich der Generalversammlung des landwirtschaftlichen Vereines für Rheinpreußen in Remscheid gehaltenen Trinksprache, das Gedeihen und Blühen der Landwirtschaft und Industrie hänge von der Erhaltung des goldenen Qutes des Friedens ab. Vielfach wurden Befürchtungen laut, daß der Friede gefährdet sei; indes sei, von den möglichen Zufälligkeiten abgesehen der Friede zu keiner Zeit so verbürgt gewesen, wie gegenwärtig.

(Boulangers Glück und Ende.) Der General der Revanche ist todt! Aus Brüssel kommt die Nachricht, daß General Boulanger, der Ex-Kriegsminister der französischen Republik, seinem Leben, das sich seit zwei Jahren in stark absteigender Linie bewegte, durch einen freiwilligen Entschluß ein Ziel gesetzt hat. Darf man hoffen, daß man auch die Revanche-Idee, deren populärster Vertreter er war, mit ihm zu Grabe tragen wird?

(Zündhölzchenmonopol in der Schweiz.) Wie man aus Bern meldet, beabsichtigt das Industrie-departement eine Verfassungsänderung im Sinne der Einführung eines Bundesmonopols für die Fabrication von phosphorfreien Zündhölzchen vorzuschlagen; das Monopol würde dem Staate etwa eine Einnahme von 500.000 Francs abwerfen. Die bestehenden Fabriken sollen expropriert werden. Die Angelegenheit dürfte im December vor die Bundesversammlung kommen.

(Aus Dänemark.) Am 1. October trat in Kopenhagen ein neues Gesetz über die Untersuchung von Lebensmitteln in Kraft. Nach diesem Gesetze wird Nachahmung oder Verfälschung von Lebensmitteln mit Gefängnis von wenigstens 5 Tagen bei Wasser und Brot oder mit Zuchthaus bis zu 2 Jahren bestraft. Die Kaufleute, welche verfälschte Lebensmittel verkaufen, verfallen der gleichen Strafe.

(Die Affaire Sigri.) Die englischen Blätter veröffentlichen Berichte über die Sigri-Affaire, wonach die jährlichen Torpedomanöver bei Sigri sonst regelmäßig mit Erlaubnis der türkischen Behörden stattgefunden hätten.

(Das russische Marineministerium) schreitet zum Bau einer größeren Anzahl von Minenkreuzern, in welchem Punkte die russische Kriegsmarine hinter den Flotten anderer Länder erheblich zurücksteht.

(Der französische Ministerrath) setzte den Wiederzusammentritt der Kammern auf den 15ten October fest.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die griechisch-orientalische rumänische Kirche in Benczencz und für die evangelische Kirche in Padrag je 100 fl. zu spenden geruht.

(Erzherzogin Marie Valerie,) welche bekanntlich einem freudigen Familienereignisse entgegensteht, verbleibt noch mit ihrem Gemahl einige Zeit in Jschl und wird aller Wahrscheinlichkeit nach zum Winteraufenthalte nach Wien in die Hofburg übersiedeln, wo

Reichenberg jährlich an 20.000 Stücke Tuch verfertigt wurden, und es stand das Reichenberger Tuch in diesen Tagen auch schon ziemlich hoch im Preise. Auf der ersten zur Feier der Krönung Kaiser Leopolds II. am 14. September 1791 — also sieben Jahre früher, als die in Paris 1798 stattgehabte sogenannte erste Ausstellung — in Prag veranstalteten Gewerbe-Ausstellung, die bestimmt war, die Erzeugnisse des damals schon durch Gewerbefleiß hervorragenden Landes Böhmen dem neuen Regenten vor Augen zu führen, welcher bereits in dem vorher von ihm regierten Toscana ein warmes Interesse und eine eifrige Fürsorge für das Aufblühen der Volkswirtschaft an den Tag gelegt hatte, erschienen unter anderen auch die Reichenberger Tuche unter den nur außerlesenen Ausstellungsobjecten, und zwar unter Nr. 21 in der Reihenfolge und mit der Bemerkung: «deren böhmische Elle bis auf 4 fl. stieg», während die allerfeinsten Tücher der gräflich Razanskyschen Manetiner Fabrik mit 5 fl. und die aus der gräflich Waldstein'schen Fabrik in Oberleutensdorf mit 7 fl. pro Elle angesetzt waren.

Die «goldene Periode» für Reichenberg brach vollends mit dem Beginne unseres Jahrhunderts an und geht mit der Jahreszahl, da 1800 Graf Clam-Gallas hier, wo bis nun das Tuch handwerksmäßig erzeugt worden, eine eigene, die erste Fabrik dafür einrichtete. Den bisherigen Stand der Reichenberger Wollenmanufaktur lernen wir aber aus dem «Handlungs- und Fabriken-Adressbuch»: «Das gewerthleißige Deutschland» (Ronneburg und Leipzig 1802 bei August Schumann) kennen. Da lesen wir unter dem Schlagworte «Reichenberg» wörtlich: Man findet hier 706 Tuchmachermeister, welche 620 Stühle unterhalten, zwei Woll-

für das erzherzogliche Paar die Stefan-Appartements vollständig und elegant renoviert und ebenso wie die angrenzenden Appartements Sr. Majestät in diesem Sommer mit elektrischem Lichte versehen wurden.

(Dem Exkaiser von Brasilien,) Don Pedro, hat der National-Congress der Vereinigten Staaten von Brasilien in seiner Sitzung vom 25. August eine Jahrespension von 250.000 Mark bewilligt. Die parlamentarische Commission begründete ihren Beschlus mit folgenden Worten: In Anbetracht, daß die eigene Würde der Nation verlangt, daß derjenige, welcher fast ein halbes Jahrhundert ihr erster Repräsentant war, vor der Welt stets eine Stellung einnehme, welche er nachträglich gegen die hohe Stellung, welche er während so langer Dauer inne hatte, daß Dom Pedro in Alcantara stets Beweise großer Ehrenhaftigkeit gegeben hat, daß er stets einfach und bescheiden gelebt und einen großen Theil seiner Civilliste zu Zwecken der Barmherzigkeit und des Patriotismus verwandt, ist die Commission der Meinung, daß die beantragte Jahrespension zu bewilligen sei. Von der Presse aller Parteien wurde dieser Beschlus mit lebhafter Genugthuung aufgenommen.

(Eine Clavier-Pyramide.) Die Amerikaner glauben der im nächsten Jahre zu eröffnenden Ausstellung in Chicago den Ruf des «Noch nie Dagewesenen» dadurch zu verschaffen, daß sie allerlei Mühsalproben für dieselbe erfinden. Als eine solche mühselhaftigkeit der Einsatz eines Clavierfabrikanten bezeichnet werden, der eine Pyramide von vierhundert Clavieren zu errichten und dieses Riesenorchester von Tasten durch elektrischen Apparat in Bewegung zu setzen beabsichtigt. Zur Handhabung desselben genügt ein Mann, der also indirect auf vierhundert Clavieren zu gleicher Zeit spielen kann. Die Leistungen der Clavier-Pyramide dürften wohl von allen nervösen Ausstellungsbesuchern mit Freude begrüßt werden.

(General Boulanger) hat sich auf dem Friedhofe von Jzeles bei Brüssel auf dem Grabe seiner verstorbenen Geliebten, das er seit deren Tod täglich besuchte, erschossen. Er hatte sich hierfür eines französischen Cavallerie-Revolvers bedient; die Kugel schlug von der linken durch die rechte Schläfe. Der Tod mußte augenblicklich erfolgt sein. Arbeiter fanden die Photographie der Herzen trug der Selbstmörder die Photographie der Bonnemains. Die Leiche wurde in die Wohnung überführt. Wie verlautet, befand sich Boulanger bereits seit mehreren Tagen in düsterer Stimmung.

(Expedition nach Central-Asien.) Meldungen aus Irkutsk zufolge drang die von Ausland ausgerüstete wissenschaftliche Expedition des Archäologen Radlov zum Arhon-Flusse und bis nach Karakorum, der Residenz der Mongolen-Kaiser, vor. Weiter gelangte sie in die Wüste Gobi und erforschte Süd-Chengai, wo selbst Runenschriften und alte Vasreliefs gefunden wurden. Radlov reist über Peking zurück, während sich die Expeditionsmittelglieder Jadrincev mit den gewonnenen Sammlungen nach Peking begibt.

(Unfall auf dem Exercierplatze.) Aus Pressburg wird gemeldet: Honved-Rittmeister T. m. a. s. des Generalstabes erhielt auf dem Exercierplatze von seinem Pferde einen so furchtbaren Fußschlag ins Gesicht, daß er sofort zusammenstürzte. Der Zustand des Rittmeisters bietet wenig Hoffnung auf die Erhaltung seines Lebens, da er eine starke Gehirnerschütterung erlitt.

mählen und schöne Färbereien haben. Sonst liefern selbe nicht über 11.000 Stücke Tücher, jetzt aber fast 22.000 Stücke, und dabei fertigt man an 27.000 Duzend wollene Strümpfe. Man wendet sich an Berger & Comp. Dieses Haus macht große Geschäfte, verlegt die dazigen Tuchmachermeister, bezieht von ihnen dann die rohen Tuche, läßt solche zu 2800 Stück tüchern und versendet dann jährlich an 2000 Stücken nach dem Auslande. Sie liefern extrafeine Tuche, 11/4, lang 30 böhmische Ellen, zu 120 bis 110 Gulden; 11/4, lang 30 böhmische Ellen, zu 96 bis 80 bis 95 Gulden; mittelfeine, breit 3/4, lang 30 Ellen, zu 65 bis 75 Gulden, ordinäre, 3/4, lang 30 Ellen, zu 35 bis 48 Gulden. Weitere Adressen waren: Franz, Christoph Müller, Joseph Müller, Hecker, Joseph Häbner, Gottfried Müller, Schüpe, Friedrich Karl Siegmund, Franz Siegmund, Tischerne, Wenzel und Trentler.

Aber auch die Linnenfabrication schon ziemlich bedeutend, wie dies aus derselben Quelle ersichtlich ist. heißt darüber in dem genannten mercantilen Adressbuche wie folgt: Die Manufacturen in Linnwand liefern oft in einem Jahre an 68.000 Stück weiße Schockleinwand, er führt Adressen sind: Hinkel Beck, er führt Adressen sind: Anton Ludwig, Anton Wand und ordinäre Weben; Anton Wand und Weben, seine Weben und ordinäre weiße Schockleinwand und Weben, Tugemann hat weißgebleichte Schockleinwand und Weben, Franz Tugemann ebenso. Außer denselben Linnwand händler an, welche mit gebleichten Linnwand handeln; doch verkaufen sie solche größtentheils an die jäh-

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Das neue Vereinshaus der philharm. Gesellschaft.

(Schluß.)

Ein bedeutendes Stück heimlicher Kunstgeschichte knüpft sich an den Namen Anton Nedveds, der Ende September 1856, ursprünglich als Gesangs- und Violinlehrer der Gesellschaft, nach Laibach kam und dem als schaffenden Künstler und Lehrer ein Ehrenblatt in der Geschichte der Gesellschaft gewahrt bleiben wird. Er führte später als Lehrer, Chormeister und Musikdirector die Glanzperiode der Gesellschaft zurück und räumte der klassischen Richtung mit eiserner Consequenz den verbienten Platz ein.

Unter der Direction des unvergessenen Dr. Anton Ritter von Schöppel (gewählt 1859) und der unermüdeten Mitwirkung des als Sänger, Dichter und Historiograph hochverdienten Secretärs Dr. Friedrich Reesbacher gelangte die Gesellschaft nicht nur zur schönsten Blüte, sondern genoss auch hohes Ansehen nach außen hin. Das Jahr 1862/63 brachte die Umgestaltung der bisherigen Vereinsstatuten und mit ihr eine neue Organisation. Der Sängerkor (Chorfürer Julius Bedenig), nun ein selbständiger Körper, verbreitete den Ruhm des Vereines durch gelungene Viedertafeln, Sängerkette und Sängerkabarets, so 1863 nach Fria, 1864 nach Triest, 1865 nach Wagensberg, 1867 nach Görz u. s. w. Die gewählten Concertprogramme bringen große, schwierige klassische und moderne Tonwerke unter der Mitwirkung kunstbegeisterter Dilettanten und versammeln ein zahlreiches, dankbares Auditorium. Als hervorragende Leistungen nennen wir insbesondere die Aufführung des Oratoriums «Die Schöpfung» (1866) und «Die Jahreszeiten» (1867). Erwähnenswert erscheint auch das häufige und gelungene Auftreten des Streichquartetts.

Die Gesellschaftsschulen, an welchen Lehrer Hornikel, Zappe und seit 1865 der als Claviervirtuose bekannte Tonkünstler Jos. Böhrer (welcher später als Chorfürer und Stellvertreter des Musikdirectors eine wichtige Rolle spielt), endlich seit 1867 der Lehrer Gustav Moravec wirkten, blühen, gedeihen und erfreuen sich eines immer wachsenden Zuspruchs an Schülern. Rühmlich sei auch der ausgezeichneten Sängerin Fräulein Eberhart gedacht, die im Jahre 1876 als Gesangslehrerin angestellt wurde. Während das Jahr 1858 eine Zahl von 29 Schülern aufwies, besuchten 1867 bereits 69 Schüler die Gesellschaftsschulen. Im Jahre 1858 zählte man 174 beitragende und 52 ausübende, im Jahre 1867 dagegen bereits 351 beitragende und 107 ausübende Mitglieder; den höchsten Mitgliederstand mit 577 ergibt das Jahr 1871. Die gleichen glücklichen Verhältnisse beherrschen auch die folgenden Decennien.

Ein freudiges Ereignis bietet die Feier am 12. und 13. November 1870 anlässlich des 100jährigen Geburtsfestes Ludwig van Beethovens unter Mitwirkung zahlreicher auswärtiger Kräfte. Im Jahre 1871 wurde der Violinlehrer Hans Werstner, unser beliebter ausgezeichneter Concertmeister, angestellt. Eine Ehrenchronik der Gesellschaft gebührt den Jahren 1872 und 1873. Bereits im Jahre 1862 hatte der damalige Vereinssecretär Dr. Reesbacher die Gründung eines Fonds zur Erbauung eines Vereinshauses angeregt; in der Directions-sitzung vom 29. Jänner 1872 wurde über Antrag des Dr. Reitmaier ein Comité gewählt, welches die Ver-

arbeitet. Das fließende Wasser in der Stadt ist ganz schwarz von den Abflüssen der Färbereien. Die bedeutendste Fabrik ist die des Baron Liebig, deren Gebäude sich im Josefthal wie eine Stadt hinziehen. Sie umfasst alles, was zur großartigen Erzeugung gehört: Spinnereien, Webereien, Appretur, Färbereien, Druckereien und Maschinenwerkstätten. Mehr als 2000 Menschen regen hier unausgesetzt die fleißigen Hände, und überall surrt und saust und klappert es in den fettig riechenden Räumen. Besonders großartig ist der mechanische Webstuhl, auf 300 gußeisernen Säulen ruhend, mit 600 Webstühlen, die von zwei Dampfmaschinen in Bewegung gesetzt und von 1000 Arbeitern bedient werden. Der Gründer des großen Etablissements war ein geringer Mann, als er begann, und wurde ein leuchtendes Beispiel dafür, wohin Fleiß, Betriebsamkeit und Umsicht es zu bringen vermögen. Die Liebig's-Höhe, eine Colonie von Arbeitern der Fabrik mit etwa 70 Familien, zeugt auch von dem humanen Sinne des edlen Mannes. Johann Freiherr von Liebig — als Gründer der Fabrik: J. Liebig — war geboren 1802 zu Braunau in Böhmen und starb, in den Freiherrenstand erhoben und als Abgeordneter des österreichischen Reichsrathes, 1870, allgemein hochgeschätzt und verehrt.

Heute beim Besuche Reichbergs durch Kaiser Franz Josef I. sollen dem Monarchen im Hause der freiherrlichen Familie Liebig drei Urenkel des berühmten Feldmarschalls Grafen Radetzky vorgestellt werden, Kinder im Alter von 7, 6 und 4 Jahren, die Söhne des am 19. August 1890 verstorbenen Grafen Theodor Radetzky und seiner ebenfalls bereits dahingegangenen Gattin Gabriele Gräfin Radetzky, geb. Freiin v. Liebig. P. v. Radics.

anstellung einer Effecten-Lotterie beantragte, die auch mit großer Energie durchgeführt wurde. Das Erträgnis dieser Lotterie von 15.000 fl. ist bis zum Schlusse des Vereinsjahres 1888 auf 31.819 fl. 40 kr. angewachsen. Die Jahre 1873 und 1874 haben Musteraufführungen von Opern, wie «Norma», «Wilhelm Tell» u. a. m., zu verzeichnen. Die Direction der Gesellschaft führte von 1875 bis 1877 in hervorragender Weise Dr. B. Reitmaier, und es feierte die Gesellschaft am 20. Jänner 1877 ihr 175jähriges Bestehen durch besondere Festlichkeiten. Ein wichtiges Moment bildet 1875 die Vereinigung der mit der Lehrer-Bildungsanstalt verbunden gewesenen öffentlichen Musikschule mit jener der philharmonischen Gesellschaft und die Uebergabe des Musikfonds an die letztere. Mit Bedauern müssen wir der misslichen orchestralen Verhältnisse vom Jahre 1878 an erwähnen, welche die Vereinsconcerte manchen Einschränkungen unterwarfen und ein Hauptmotiv zur Gründung der Bläferschulen waren, die am 15. October 1881 eröffnet wurden. Ermöglicht wurde die neuerliche Gründung derselben nur durch die Subventionen, welche das Unterrichtsministerium, der Landtag, die Gemeinde und die krainische Sparcasse hochherzig bewilligten.

Ein schwerer Verlust traf die Gesellschaft durch das Scheiden des gewiegten Musikkenner und unermüdeten Gesellschafts-Directors I. I. Hofrathes Anton Ritter von Schöppel, welcher der Gesellschaft durch 48 Jahre, hie von 22 als Director, angehörte. Zum Nachfolger wählte am 30. October 1881 die Plenarversammlung den bisherigen Stellvertreter, I. I. Sanitätsrath und späteren Regierungsrath Dr. Friedrich Reesbacher, und würdigte in bester Weise durch diese Wahl die hohen Verdienste dieses um die Gesellschaft ausgezeichneten Mannes. Das große Festconcert, welches dem Musikdirector Nedved aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums am 4. December 1881 in Verbindung mit zahlreichen Ovationen gebracht wurde, brachte demselben den neuerlichen Beweis von Dankbarkeit und Verehrung ob seiner unermüdeten, segensreichen Thätigkeit. Leider resignierte der Gefeirte krankheits halber im Jahre 1883 auf seine Stelle, und es wurde zum Nachfolger der bekannte Tonkünstler und Lehrer Josef Böhrer ernannt, der im Geiste der edlen und schönen Traditionen der Gesellschaft weiterwirkte. In freudiger Erinnerung stehen uns noch die unvergesslichen Kaiserstage (11. bis 16ter Juli 1883) und die Mitwirkung der philharmonischen Gesellschaft an den Festlichkeiten sowie auch bei der Grundsteinlegung des Rudolfinums. Dem edlen Kunstgenie der Kammermusik wurde durch Gründung eines eigenen Kammermusikfonds ein bleibendes Asyl geschaffen, und wir können mit Genugthuung behaupten, daß, Dank der Hingebung der Mitwirkenden und insbesondere des Concertmeisters Hans Werstner, die intimen Kundgebungen dieser Musikgattung ein stets wachsendes Interesse im Publicum wachrufen. Die Zahl der Zöglinge in den Gesellschaftsschulen ist vom Jahre 1863 bis zum Jahre 1883 auf 197 angewachsen und erhält sich trotz Auflösung der Bläferschulen, die im Schuljahre 1885/86 erfolgte, auf einer stattlichen Höhe.

Wir übergehen die letzten Jahre, deren traurige und freudige Ereignisse ja ohnehin noch im frischen Gedächtnisse der Zeitgenossen fortleben, um mit dem Berichte der Realisirung des längst erhofften und ersehnten Planes, der Erbauung eines eigenen Vereinshauses, zu schließen. In der außerordentlichen Plenarversammlung vom 4. December 1888 wurde der Ankauf der Theaterruine und des damit verbundenen Baugrundes beschlossen und dieselbe um den Preis von 20.000 fl. erstanden. Die krainische Sparcasse gewährte über vorgebrachte Bitte der Gesellschaft in hochherzigster, die künftigen Erwartungen übertreffender Weise eine Subvention von 20.000 fl. zum Neubau der «Tonhalle». Nach der diesbezüglichen Concurrenzausschreibung wurde das Project des I. I. Professors Wagner preisgekrönt und derselbe mit der Ausarbeitung des definitiven Planes und Kostenvoranschlags betraut. Es wurde jedoch eine gänzlich neue Situation dadurch geschaffen, daß der Gemeinderath eine gegen das vorgelegte Project erhebliche Verengung und veränderte Baulinie bestimmte. Da nun die Ausführung des Wagner'schen Projectes in den geänderten Umrissen unausführbar erschien, wurde der hiesige Baumeister Wilhelm Treo mit der Fertigstellung eines neuen Planes beauftragt. Die Ausführung des Baues wurde der krainischen Baugesellschaft um die Bausumme von 52.000 fl. übergeben und nach ertheilter Baubewilligung mit der Abtragung der Ruine am 27. März 1890 begonnen.

Der schöne Bau ist nunmehr vollendet und der Benützung übergeben worden. Möge das neue Vereinshaus der philharmonischen Gesellschaft, das lang ersehnte und schwer erkämpfte Heim, möge es einen sicheren Hort und eine Pflegestätte der edelsten der Künste bieten und den alterthümlichen Ruhm der philharmonischen Gesellschaft zur Ehre der Stadt und des Landes auch künftigen Geschlechtern künden.

Welch eine Macht schließt schnell die Leidenschaften ein,
Welch eine Macht kann sich der Stärke freuen,
Den Sturm der Seele zu zerstreuen?
O Harmonie! die Zauberkraft ist dein!

Der Selbstmord Boulangers

Die wichtigste Nachricht, die heute in französischen Angelegenheiten vorliegt. Aus Brüssel kommt die telegraphische Nachricht, daß sich Boulanger vorgestern mittags um 1/1 Uhr auf dem Grabe der Frau Bonnemain durch einen Revolver schuß entleibt habe. Vier Arbeiter auf dem Friedhofe von Jexelles sahen um halb 12 Uhr vormittags den General Boulanger daselbst eintritten. Um 1/1 Uhr erfolgte eine Detonation. Die Arbeiter eilten herbei und fanden Boulanger auf dem Grabe der Frau Bonnemain mit dem Revolver in der Faust todt liegen. Der Schuß war in die Schläfe gegangen.

Georges Boulanger war am 29. April 1837 zu Rennes geboren, trat 1855 in die Schule von St. Cyr, machte als Unterlieutenant den Feldzug in Syrien und 1859 den Krieg in Italien mit, wo er in die Brust am Kriege gegen China theil, wo er 1862 abermals verwundet und Capitän wurde. 1864 nach Frankreich zurückgekehrt, wurde er 1867 Lehrer an der Schule zu St. Cyr und 1870 Befehlshaber des 114. Vintenn-Regimentes, als welcher er bei Champigny verwundet wurde. 1874 wurde er Oberst, 1880 General und Commandeur der 14. Cavalleriebrigade, 1884 Divisionsgeneral und Befehlshaber der Truppen in Tunis; 1886 berief ihn der Freyreichseine weiteren Erlebnisse, seine Versetzung nach Clermont, seine Entlassung aus dem Militärdienste wegen seiner politischen Umrirte, sein Glück und Ende als Agitator für Revision der Verfassung, wobei die Monarchisten ihn als Sturmbosch zum Sturze der Republik benützen wollten, seine Flucht nach Brüssel am 8. October 1889 und seine Verurtheilung in contumaciam sind zu bekannt, als daß wir näher darauf eingehen brauchen. Politisch war Boulanger seit seiner Flucht schon todt; daß aber der Mann, dem halb Frankreich seinerzeit als seinem Retter jubelte, ein so unrühmliches Ende nehmen werde, hätte doch niemand vorausgesehen.

Die gegenwärtige Stellung und Bedeutung von Reichenberg als Fabrikstadt faßt ein gründlicher Kenner Böhmens, Professor Dr. Victor Langhans, in einer außerordentlich kurzen, aber sehr anerkennenswerten Standpunkte tech-nischer Vollenbung, der zwar vorzugsweise den Fabrikanten, aber auch mehreren kleineren Etablissements in würdiger Weise anstreben. Die Reichenberger Aus-schüß hat im Hinblick auf die Tuchzeugung einen sehr hohen Beweis für die günstigen Fortschritte eben dieses Gewerbezweiges geboten, und dies umso sicherer, als hier durchaus keine für die Ausstellung eigens gearbeitete Waren, sondern nur die Artikel des gewöhnlichen Ver-lebens vorlagen.

Die gegenwärtige Stellung und Bedeutung von Reichenberg als Fabrikstadt faßt ein gründlicher Kenner Böhmens, Professor Dr. Victor Langhans, in einer außerordentlich kurzen, aber sehr anerkennenswerten Standpunkte tech-nischer Vollenbung, der zwar vorzugsweise den Fabrikanten, aber auch mehreren kleineren Etablissements in würdiger Weise anstreben. Die Reichenberger Aus-schüß hat im Hinblick auf die Tuchzeugung einen sehr hohen Beweis für die günstigen Fortschritte eben dieses Gewerbezweiges geboten, und dies umso sicherer, als hier durchaus keine für die Ausstellung eigens gearbeitete Waren, sondern nur die Artikel des gewöhnlichen Ver-lebens vorlagen.

Reichenberger Kaufleute nach Prag. Das Schock hält 1/4 in der Breite und 60 Ellen in der Länge; der Preis steigt von 24 bis 48 fl.

Den wesentlichsten Aufschwung nahm die Reichenberger Tuchmanufaktur — wie dies der erste Bericht der Handels- und Gewerbekammer zu Reichenberg von 1852 hervorhebt — erst um das Jahr 1830 durch die rasche Anwendung neuer Maschinen; seitdem ist sich dieser Bericht vor 40 Jahren ausdrückt und wie wir auf Genugthuung und Ueberzeugung versichern können, mit einem sehr anerkanntem Standpunkte tech-nischer Vollenbung, der zwar vorzugsweise den Fabrikanten, aber auch mehreren kleineren Etablissements in würdiger Weise anstreben. Die Reichenberger Aus-schüß hat im Hinblick auf die Tuchzeugung einen sehr hohen Beweis für die günstigen Fortschritte eben dieses Gewerbezweiges geboten, und dies umso sicherer, als hier durchaus keine für die Ausstellung eigens gearbeitete Waren, sondern nur die Artikel des gewöhnlichen Ver-lebens vorlagen.

— (Ein Zwischenfall während der Kaiserreise.) Man telegraphiert uns unterm Geſtrigen aus Reichenberg: In der Nacht von geſtern auf heute, um Mitternacht, wurden bei der Bahnüberſetzung in Roſenthal bei Reichenberg an den beiderſeitigen Wiberlagern durch Sprengſchüſſe Deſſnungen von einem Meter Breite und einem halben Meter Tiefe ausgeſprengt. Seitens der Bahnorgane wurde dies ſofort bemerkt und das beſchädigte Object gleich darauf betriebſicher hergeſtellt.

— Ein weiteres Telegramm meldet: Wie ein Baufteuer verbreitete ſich hier heute vormittags die Nachricht, daß in Roſenthal, eine Station vor Reichenberg, wenige Schritte vor dem Stationsgebäude, zwei mit Dynamit gefüllte Bomben gelegt wurden. Dieſelben befanden ſich in einem unterhalb der Dammbrücke gelegten Waſſerſchlaufe. Eine dieſer Bomben explodirte um 12 Uhr nachts, die zweite eine Viertelſtunde ſpäter. Die Detonation war ſo heftig, daß die Fenster der umliegenden Gebäude zertrümmert, die Brückenquadern aufgeriſſen wurden und die Brücke ſelbſt unpaſſierbar gemacht wurde. Begreiflicherweiſe wurden auch die Bewohner von Roſenthal durch die gewaltige Detonation aus dem Schlafe aufgeſchreckt. Es wurde conſtatirt, daß die Bomben mit der gewöhnlichen eiſernen Hülle verſehen und mit Nitroglycerin gefüllt waren. Ein Stundenwerk, welches die Explosionszeit hatte reguliren können, fehlte. Der Stationsvorſtand ließ ſofort durch Bahnarbeiter die Trümmer entfernen und ordnete ſchleunigſt die Wiederherſtellung der Brücke an. Noch vor dem Morgengrauen war das Object wieder in vollſtändiger Ordnung und befahrbar. Die Aufregung iſt hier trotz des glücklichen Verlaufes des Zwischenfalles eine ungeheuer große. Offenbar handelt es ſich hier um ein Dubsenſtück, welches mit der Politik nichts zu thun hat.

— (Curs für Kunſt Blumen-Fabrication.) Wie es bereits durch den Inſeratentheil unſeres Blattes zur Kenntniß der Damenwelt gelangte, iſt nun auch in unſerer Stadt die Gelegenheit geboten, die heute allwärts ſo beliebten Papierblumen — der reizendſte Hüte- und Zimmerschmuck — in der kürzeſten Zeit von 14 Stunden anfertigen zu lernen. Zugleich bietet dieſe Fabrication eine der angenehmeſten Unterhaltungen und Perſtreuungen für feinfinnige Damen. Proben dieſer Fertigkeit aus den Händen der Lehrerin dieſes Faches — wohnhaft Felbgaffe Nr. 14, I. Stock — ſind in Herrn Karl Tills Papierhandlung zur Anſicht ausgeſtellt.

— (Eingerückt.) Vorgeſtern und geſtern herrſchte eine mehr als gewöhnliche Lebhaftigkeit in den Gaſſen und Straßen unſerer Stadt. Kleinere und größere Trupps junger Burſche durchzogen ſie, vielfach ſingend und jauchzend. Es ſind die bei der heurigen Aſſentierung zum Militärdienſt Verpflichteten, welche nun zur Leiſtung deſſelben «eingerückt» ſind und die letzten Stunden «civilier Freiheit» möglichſt ausbündig genoſſen. Denn, ſobald ſie «eingekleidet» ſind, beginnt die Herrſchaft der ſtraffen militäriſchen Diſciplin, die übrigens für gar viele «Recruten» eine gar nützliche Bervollſtändigung der Schuldiſciplin iſt, der ſie ſeit Jahren entwachſen gewefen. Die erziehliche Bedeutung des Heeresdienſtes wird von gar vielen keineswegs ihrem ganzen Werte nach geſchätzt.

— (Aus dem Voibltthale.) Aus Neumarkt wird geſchrieben: Seit die Eiſenbahnen dem Poſtverkehr über die Karawankenpässe den Garaus gemacht, herrſchte im Voibltthale völlige Stille, und in den ehemals belebten Gaſthäuſern dürften an die Kochkunſt kaum mehr die beſcheidenſten Ansprüche geſtellt werden. Nur ab und zu verirrt ſich ein Touriſt in das ſchöne grüne Thal und über den Voiblpas, und es geſchieht gar nicht ſo ſelten, daß man an heiteren Sommertagen auf der ganzen langen Strecke von St. Anna in Krain bis Unterbergen in Kränten nicht einem einzigen Alpenwanderer oder einer Fahrgelegenheit begegnet. Nun aber ſind endlich Techniker in die Thalschlucht eingezogen, um die nöthigen Vermefungen für die Voiblſtraße vorzunehmen. Auf der alten, wohl erhaltenen Voiblſtraße gab es vorübergehend wieder einmal ein ziemlich reges Leben, und kommt es endlich zum erſten Bahnbaue von Klagenfurt nach Biſchofſack, dann wird auch unſer Voiblthal wieder zum beliebten Aufenthaltsorte der Touriſten werden.

— (Militäriſches.) Der Zugführer Eduard Dev des 17. Inſanterie-Regiments wurde zum Cadeſ-Officiers-Stellvertreter im Regimente ernannt. Zum thierärztlichen Praktikanten behufs Ableiſtung des Präſenzdienſtes wurde ernannt der Einjährig-Freiwillige mit thierärztlichem Diplome Franz Rabič des 17. Inſanterie-Regiments beim 5. Uhlanen-Regiment. Transferrirt wurden die Hauptmann-Auditorer erſter Claſſe Eduard Entremont vom 17. Inſanterie-Regiment in den Stand der techniſchen Militär-Akademie und Karl Koli vom 87ſten zum 17. Inſanterie-Regiment.

— (Vergehen gegen das Wehrgesetz.) Der im militärſtellungspflichtigen Alter ſtehende Binbergheile Joſef König aus Laibach wurde geſtern vor dem Wiener Erkenntnißgerichte wegen Vergehens gegen das Wehrgesetz zu einer Woche Arreſt und 10 fl. Geldſtrafe verurtheilt, weil er dort aufgegriffen worden war, als er ſich anſchickte, die Weiterreiſe nach Amerika in Geſellſchaft eines Landmannes anzutreten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Der Kaiser in Böhmen.

Prag, 1. October. Geſtern abends veranſtalteten zu Ehren des Kaiſers Graf und Gräfin Oſwald Thun eine glänzende Soirée, zu welcher 300 Gäſte geladen waren. Der Kaiſer betrat die Feſträume am Arme der Gräfin Thun und verweilte eine Stunde. Seine Majestät wurde beim Kommen und Gehen von der Volksmenge enthuſiaſtiſch begrüßt. Heute um 5 Uhr 20 Minuten reiſte der Kaiſer nach Reichenberg ab. Auf dem Bahnhofe erſchienen der Verwaltungsrath der böhmischen Nordbahn mit dem Präſidenten Doctor Schmeſtal. Letzterer hielt eine Anſprache, welche der Kaiſer erwiderte. Statthalter Graf Thun begleitete den Kaiſer nach Reichenberg.

Reichenberg, 1. October. Die Fahrt des Kaiſers von Prag hierher glich einem förmlichen Triumphzuge. Ueberall längs des Bahnkörpers waren Tauſende aufgeſtellt. Der Kaiſer ließ langſam fahren und dankte fortwährend den jubelnden Volksmaſſen. Der Hofzug hielt in vier Stationen, wo auf den prachtvoll geſchmückten Bahnhofen die Ortsbehörden, Bürgermeiſter, Stadtvertretungen und die Geiſtlichkeit aller Confeſſionen, der Adel und Induſtrielle den Kaiſer erwarteten, der die huldigenden Anſprachen gnädig entgegennahm. Die Ankuſt in Reichenberg erfolgte um 9 Uhr. Auf die Anſprache des Bürgermeiſters Dr. Schädler erwiderte der Kaiſer mit dem Ausdrücke des Dankes und der Verſicherung regſten Antheiles an dem Aufblühen Reichenbergs, welches durch den Gewerbeleif und die hohe Entwicklung der Induſtrien zu den hervorragendſten Städten ſeines geliebten Königreiches Böhmen zähle, ſowie mit der Entbietung des kaiſerlichen Dankes an die Bevölkerung für den herzlichſten Empfang.

Reichenberg, 1. October. Der glänzende Einzug des Kaiſers dauerte 2 3/4 Stunden. Ergreifend wirkte die Huldigung ſämmtlicher Geſangsvereine durch Abſingung der Volkshymne in dem Momente, als der Kaiſer auf dem Balkon des neuen Rathhauſes hinaustrat. Auch der Kaiſer war ſichtlich tief ergriffen. Sodann begab ſich der Kaiſer in die Webeſchule, wo der Präſident der Handelskammer, Ginzley, eine Anſprache an den Kaiſer richtete, worin er den innigen Dank für die durch den Beſuch des Reichenberger Kammerbezirkſes neuerlich dargehane wohlwollende landesväterliche Fürſorge für den heimischen Gewerbeleif und Handel ausdrückte, und welche mit der Verſicherung unwandelbarer Treue des Handels- und Induſtriegewerbes im Norden der Monarchie ſchloß. Der Kaiſer erwiderte mit dem Ausdrücke lebhafter Freude über die bedeutende Entwicklung der Reichenberger Induſtrie und dem Wunſche für ferneres Gedeihen des wirthſchaftlichen Lebens in dieſem Theile des geliebten Königreiches Böhmen ſowie die Erwartung ausdrückend, daß auch künftighin durch allſeitiges, einträchtiges Zusammenwirken der Induſtriellen und Gewerbetreibenden die Interellen der Allgemeinheit jene kräftige Entwicklung und Förderung erfahren werde, die dem Kaiſer beſonders am Herzen liegt. Hierauf beſichtigte der Kaiſer die Staatsgewerbeschule und das Gewerbemuseum, worauf er in das Schloß des Grafen Lam-Gallas fuhr, wo ein Dejeuner ſtattfand. Während des Dejeuners äußerte der Kaiſer, die Ausſtellung in Prag ſei ſehr ſchön, er bedauere, dieſelbe wegen Zeitmangels nicht noch einmal beſuchen zu können.

Reichenberg, 1. October, abends. Nachmittags nahm der Kaiſer die Rundfahrt durch die Stadt wieder auf, und beſichtigte eingehendſt das Etabliſſement Johann Liebig, worin dem Monarchen durch Hunderte von Arbeitern und Arbeiterinnen Ovationen dargebracht wurden. Der Kaiſer beſuchte weiters das prachtvoll decorierte Etabliſſement Franz Liebig ſowie jenes von Ginzley. In der Ginzley'schen Fabrik äußerte der Kaiſer ſeine beſondere Anerkennung und ſagte: «Es iſt alles ſehr ſchön, was ich geſehen habe und zeigt von hoher Entwicklung der hieſigen Induſtrie. Ich bedauere, daß dieſelbe auf der Landes-Ausſtellung, die ſo ſchön gelungen iſt, nicht vertreten erſcheint, denn Ihre Erzeugniſſe hätten noch zur Verſchönerung der Ausſtellung beigetragen.» — Bei der Abreiſe von Reichenberg äußerte der Kaiſer der Gemeindevvertretung gegenüber ſeinen wärmſten Dank für die vorgefundenen patriotiſchen Gefinnungen ſowie den ſchönen Empfang. Die Rückreiſe von Reichenberg nach Prag geſtaltete ſich zu einem wahren Triumphzuge. Unzählige Freudenfeuer flammten auf den Höhen empor, ſo daß der Kaiſerzug wie durch eine flammende Via triumphalis fuhr. Alle paſſirten Stationen, Orſchaften, Fabriken und Schlöſſer waren glänzend illuminiert.

Prag, 1. October, nachts. Die Ankuſt des Kaiſers in Prag erfolgte abends 9 Uhr 38 Minuten. — Ueber eine Interpellation erklärte der Bürgermeiſter in der heutigen Stadtrathſitzung, der Kaiſer habe die in den Zeitungen veröffentlichten Worte betreffs der Vorgänge anläßlich des Empfanges der fremden Gäſte in der Ausſtellung thatſächlich geſagt. Nachdem jedoch ge-

ſtern einer Deputation des Prager Stadtrathes der Kaiſer erklärte, daß ihn die dynaſtiſchen Gefühle der Bewohnerſchaft der Stadt Prag ſehr gefreut, ſo könne ſich der erſte Ausſpruch des Kaiſers nur auf jene Elemente bezogen haben, welche die fraglichen Vorfälle veranſtalteten. Der Stadtrath nahm die Antwort des Bürgermeiſters zur Kenntniß.

Wien, 1. October. Se. Majestät der Kaiſer ſieht morgen abends von ſeiner Reiſe nach Böhmen wieder hieher zurück. Obwohl jeder officieller Empfang ausgeſchloſſen iſt, wird von Seite der Bürgerſchaft eine Begrüßung des Kaiſers geplant. Sämmtliche Geſandſchaften wollen vom Bahnhofe bis zur Hofburg Spalier bilden.

Paris, 1. October. Anläßlich des Ablebens Boulangers verſammelten ſich abends die reviſionſtiſchen Comités und beſchloſſen die Abſendung einer Deputation zum Leichenbegängniſſe. Der boulangiſtiſche Abgeordnete Caſſelin glaubt an die vollſtändige Auflöſung der Boulangiſtengruppe in der Kammer. Deroulde iſt von Paris abweſend.

Brüſſel, 1. October. Der Leichnam Boulangers befindet ſich in deſſen Hotel in der Rue Montoyer. Vor der Ausföhrung des Selbſtmordes zeigte Boulanger ſeiner Mutter brieflich an, er werde eine weite Reiſe unternehmen. Dieſelbe weiß nichts von dem Unglück. Der franzöſiſche Geſandte wurde ſeitens des Bürgermeiſters von dem Ereigniſſe officiell verſtändigt. Bring Victor Napoleon begab ſich in das Hotel Boulangers, wo er mit dem Secretär Boulangers eine Unterredung hatte.

Newyork, 1. October. Nach einem Telegramme des «Sun» aus Savanna ſtreiken 1100 Arbeiter und ver-langen Lohnerhöhung. Bierzehnhundert Waggons mit Baumwolle mußten inſolge des Streiks in Wagenſchuppen untergebracht werden.

Lottoziehung vom 30. September.

Brünn: 82 55 80 27 77.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerſtand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Riſſicht des Himmels	Witterungs-Charakter in Worten
	7 U. Mg.	739.4	8.4	ND. ſchwach	bewölkt	0-00
1.	2 » N.	738.2	18.4	ND. ſchwach	bewölkt	
	9 » Ab.	737.7	13.8	ND. ſchwach	bewölkt	13-14

Meiſt trübe. — Das Tagesmittel der Temperatur gleich dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglitz.



Gott dem Allmächtigen hat es in ſeinem unerforſchlichen Rathſchluſſe gefallen, unſeren innigſt geliebten Sohn, beziehungsweise Bruder

Josef Rambersky

Schüler der V. Oberrealschulclaſſe

heute früh um 1/8 Uhr nach kurzem Leiden in ſeinem 15. Lebensjahre zu ſich zu berufen.

Das Leichenbegängniß findet am Samstag, den 3. d. M., um 4 Uhr nachmittags von der Todtenkapelle zu St. Chriſtoph aus ſtatt.

Die heiligen Seelenmeſſen werden am Donnerſtag, den 8. d. M., in der Pfarrkirche zu St. Peter geſeſen werden.

Hievon geben wir allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht.

Laibach am 1. October 1891.

Josef Rambersky, Sections-Ingenieur der k. k. priv. Südbahngesellſchaft, Vater. — Joſa Rambersky geb. Gürtle, Mutter. — Emil Rambersky, Bruder.

Beerdi-gungs-Anſtalt des Franz Deberlet.

Dankſagung.

Für die vielen Beweiſe aufrichtiger Theilnahme während der Krankheit des

Franz Orazen

ſowie für die ehrenbde Begleitung zu deſſen letzter Ruhestätte ſprechen den innigſten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Landſtraß am 1. October 1891.

Course an der Wiener Börse vom 1. October 1891.

Nach dem officiellen Coursblatt.

Staats-Anlehen.			Geld	Bare	Grundentl.-Obligationen			Geld	Bare	Oesterr. Nordwestbahn			Geld	Bare	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber			Geld	Bare					
Einheitsrente in Noten			91.40	91.60	(für 100 fl. C.M.).					Staatsbahn			105.40	105.80	Länderbank, dft. 200 fl. C.			71.74	74.19	Ung. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. S.			196.196	196.50
1864er 4% Staatsloose			91.35	91.55	50% galizische			104.50	104.50	Südbahn 3%			193.25	194.25	Oesterr.-ung. Bank 600 fl.			100.1011						
1868er 5% Staatsloose			136.75	137.25	50% mährische					a 5%			144.75	145.25	Unionbank 200 fl.			226.75	227.75					
1868er 5% Staatsloose			126.50	127.50	50% Krain und Küstenland			109.50	110.00	Ung.-galiz. Bahn			118.20	119.00	Verkehrsbank, Allg., 140			156.157						
1868er 5% Staatsloose			100.182	182.75	50% niederösterreichische																			
1868er 5% Staatsloose			50.182	182.50	50% böhmische			104.50	105.00															
1868er 5% Staatsloose			146.56	147.50	50% kroatische und Slavonische																			
1868er 5% Staatsloose			109.20	109.40	50% siebenbürgische																			
1868er 5% Staatsloose			101.95	102.15	50% Temsejer Banat			89.60	90.60															
					50% ungarische																			